

## Syrienhilfe

„Wir wollen helfen, wo die Not am größten ist“



„Wir möchten ein Zeichen setzen und dort helfen, wo die Not am größten ist“, sagt das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Arnsberg, „Menschen, die in ihrer durch Krieg und Terror zerstörten Heimat ausharren.“ Foto: dpa/M. Badr

Arnsberg/Salamiyah.

„Wir möchten ein Zeichen setzen und dort helfen, wo die Not am größten ist“, erklärt das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Arnsberg.

Hunderttausende Syrer haben sich vor dem Bürgerkrieg nach Westeuropa geflüchtet oder sind noch auf der Flucht. Doch was ist mit den Menschen, die in ihrer durch Krieg und Terror zerstörten Heimat ausharren? „Wir möchten ein Zeichen setzen und dort helfen, wo die Not am größten ist“, erklärt das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Arnsberg; und hat sich darum an Klaus Schubert gewandt, den Vorsitzenden der Jürgen-Wahn-Stiftung. „Trotz der Kriegswirren ist es möglich, direkt im Land Hilfe zu leisten“, lautet dessen Botschaft. Eine Botschaft, die in Arnsberg angekommen ist: 1000 Euro aus dem Topf für diakonische Mittel spenden die evangelischen Christen. Eine auf den ersten Blick eher bescheidene Summe? Das sehen die Verantwortlichen der Stiftung ganz anders. „Nach dem Motto „viele Tropfen füllen ein Meer“ handeln sie beherzt und können mit dem Geld zahlreichen Kindern helfen: Vor Ort wird die gesamte Spende für Milchpulver verwendet, denn es fehlt vor allem an dieser Art von Nahrung für die Kleinsten... Und warum gerade die Stadt Salamiyah? Dorthin hat die Stiftung beste Verbindungen: Im Jahr 2002 wurde in Salamiyah eine Tagesstätte für körperlich und geistig behinderte Kinder und Jugendliche eingeweiht. Die Jürgen-Wahn-Stiftung finanzierte dieses Haus. Im Eingang erinnert eine Gedenktafel an die Unterstützung aus Südwestfalen.

100 000 Flüchtlinge vor Ort Der Krieg hat die Stadt verändert: Neben den 80 000 Einwohnern leben derzeit etwa 100 000 Flüchtlinge dort. Das Elend ist unbeschreiblich, weiß Klaus Schubert – und betont: „Wir lassen das Projekt nicht allein. Wir sammeln weiterhin Spenden.“ Das bestätigt der syrische Arzt Dr. Ismail Khadour, der in einem Brief an die Stiftung vor einiger Zeit ausdrücklich deren Bemühungen würdigt, die es auch in schwierigen Zeiten ermöglichen, die Arbeit fortzuführen.

„Dadurch ermutigen sie uns“, schreibt er, „uns weiterhin anzustrengen, bedürftigen Kindern und ihren Familien zu helfen – auch den Flüchtlingskinder, die mit ihren Familien in Salamiyah Zuflucht gefunden haben.“ Der Ansatz der Jürgen-Wahn-Stiftung, „Hilfe zur Selbsthilfe“ – wird in Salamiyah mit einem weiteren Projekt befeuert: Trotz der Kriegswirren ist dort eine Nähwerkstatt aufgebaut worden, die etwa 50 Frauen Arbeit bietet. Das Geld aus Arnberg ist also bestens angelegt, die Spende soll wach rütteln: „Guckt mal hin“, wünscht sich Pfarrer und Presbyteriums-Vorsitzender Johannes Böhnke (nicht nur) von seinen Gemeindegliedern. Wer spontan helfen möchte; der Weg zur Stiftung:

„Wir wollen helfen, wo die Not am größten ist“ | WAZ.de - Lesen Sie mehr auf:  
<http://www.derwesten.de/staedte/arnsberg/wir-wollen-helfen-wo-die-not-am-groessten-ist-id11272223.html#plx848446911>